

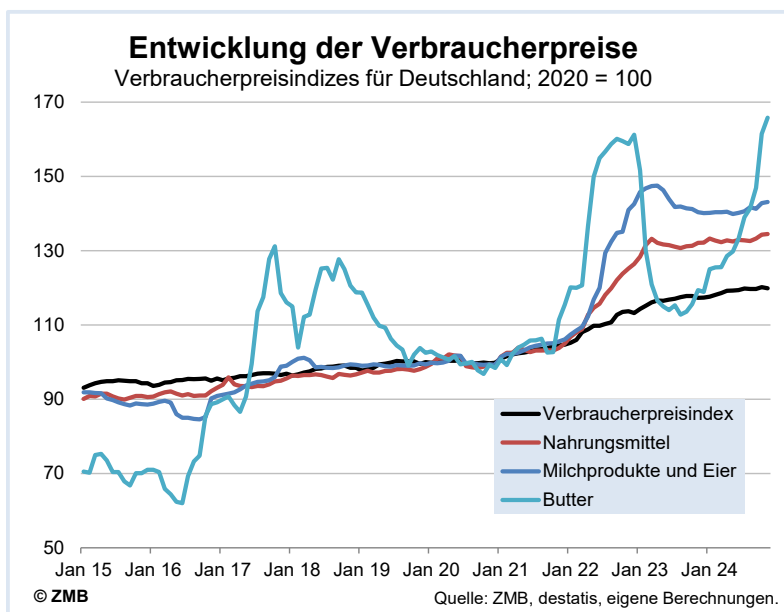
Milchmarkt 2024: Steigende Milchpreise, aber weniger Milch

Der Milchmarkt in Deutschland hat sich 2024 sehr fest entwickelt. Neue Rekordpreise für Butter und ein weiter wachsender Käsemarkt haben die Verwertungen steigen lassen, wengleich Milchpulver stagniert hat. Die Milchanlieferung ist trotz der preislichen Anreize gesunken. Die Milcherzeugerpreise haben mit 48,14 Cent je Kilogramm ihren zweithöchsten Stand jemals erreicht.



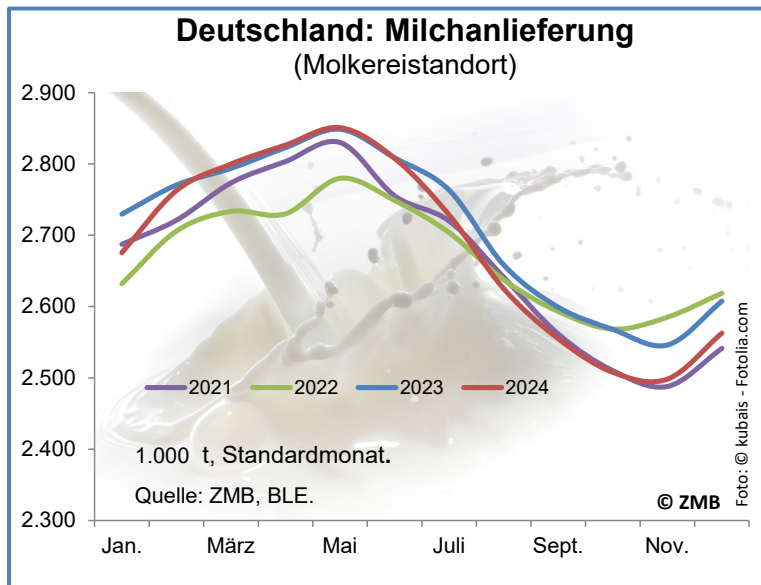
Wirtschaftliches Umfeld gedämpft

Die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Milchwirtschaft in Deutschland haben sich 2024 weiter eingetrübt. Die Wirtschaftsleistung ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes um 0,2 % geschrumpft. Damit befand sich Deutschland im zweiten Jahr in Folge in einer Rezession. Die Teuerung hat sich im Vergleich zu 2022 weiter abgeschwächt, hat sich aber im Jahresschnitt mit 2,2 % über der Marke von zwei Prozent bewegt. Bei Lebensmitteln insgesamt ist die Inflation im Schnitt deutlich zurückgegangen. Gestiegen ist die Kerninflation, während sich die Preise für Lebensmittel und Energie moderat entwickelt haben. Die EZB hat im Laufe von 2024 mehrere Zinssenkungsschritte vorgenommen. Die schwache Konjunktur hinterlässt inzwischen Spuren auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote ist 2024 im Vergleich zum Vorjahr erneut gestiegen. Dennoch bleibt der Fachkräftemangel ein Problem für die Wirtschaft.

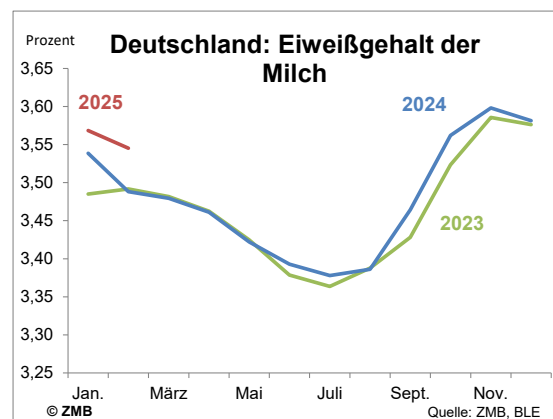
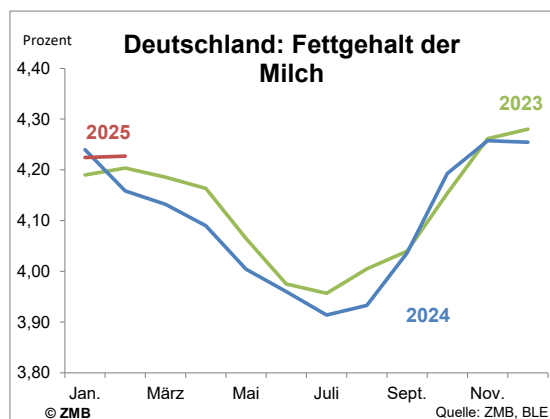


Weniger Milch als im Vorjahr

Trotz steigender Milchpreise sind die Milchanlieferungen an die deutschen Molkereien 2024 gesunken. Von deutschen Erzeugern erfassten die deutschen Molkereien 31,3 Mio. t Milch und damit im Tagesdurchschnitt 0,6 % weniger als im Vorjahr. Stärker ging das Milchaufkommen von Lieferanten aus benachbarten EU-Ländern zurück, so dass das Milchaufkommen der deutschen Molkereien insgesamt um 1,0 % auf 32,2 Mio. t gesunken ist. Von Februar bis Juni waren leicht expansive Tendenzen zu beobachten, die ab Juli von einer rückläufigen Entwicklung abgelöst worden sind. Die Wende war maßgeblich durch den Ausbruch der Blauzungenkrankheit verursacht, die sich von den Niederlanden aus zunächst in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und später in den angrenzenden Regionen ausgebreitet hat. Sie führte bei den erkrankten Kühen zu einem Abfall der Milchleistungen, Kälberverlusten, Fruchtbarkeitsproblemen und teilweise auch zum Tod. Außerdem waren regionale Unterschiede festzustellen. Entsprechend der regionalen Ausbreitung sanken die Milchanlieferungen in Nordwestdeutschland früher als im Süden. Die Seuche dürfte noch längerfristige Auswirkungen auf das Milchaufkommen haben.

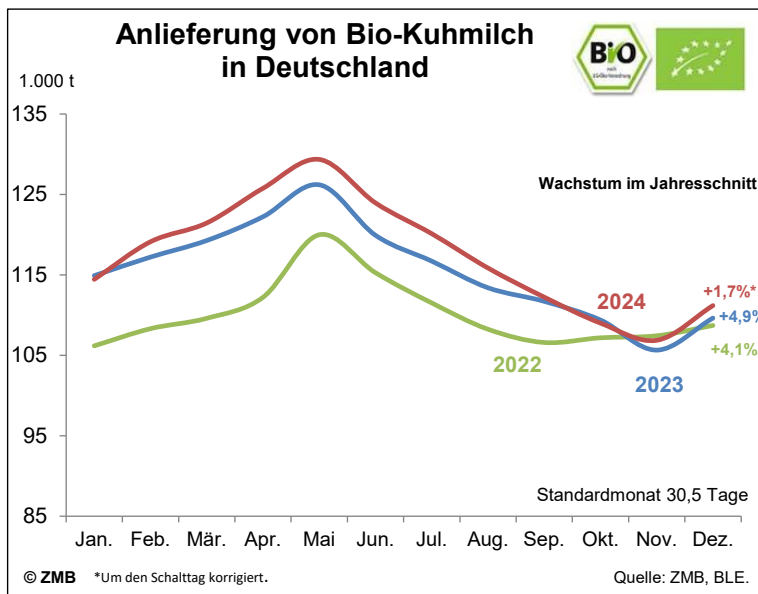


Zusätzlich zur geringeren Milchmenge hat die angelieferte Milch weniger Trockenmasse enthalten. Der Fettgehalt lag im Schnitt unter dem Vorjahresniveau, der Eiweißgehalt hingegen leicht darüber. So ging das Milchfettaufkommen 2024 im Tagesdurchschnitt um 1,6 % und das Eiweißaufkommen weniger stark um 0,6 % zurück.



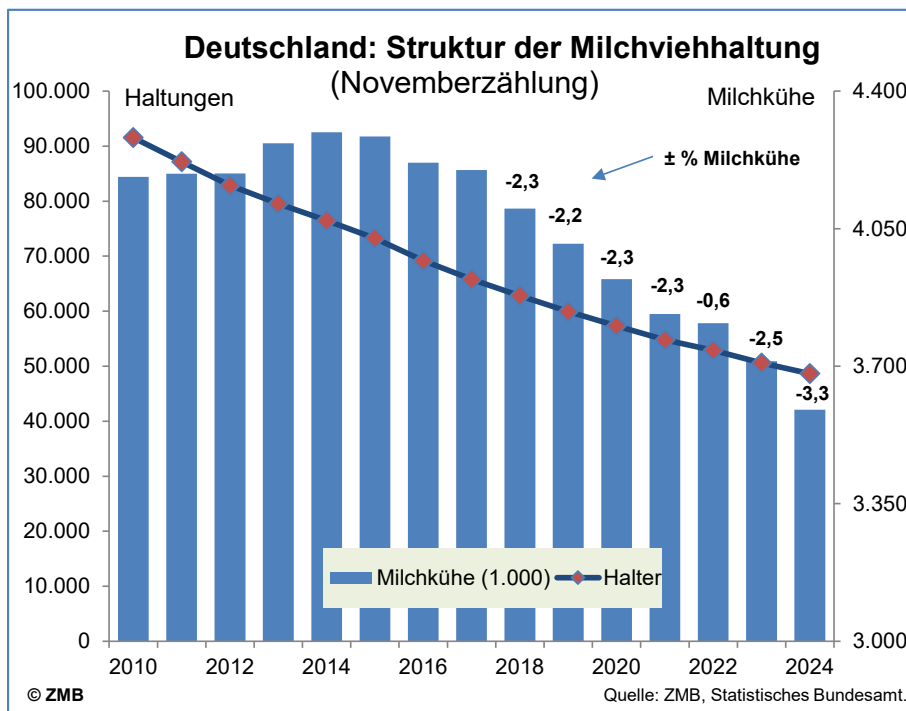
Mehr Biomilch

Die Anlieferung von Milch aus ökologischer Erzeugung an die deutschen Molkereien ist 2024 erneut gewachsen und hat mit einem Volumen von 1,4 Mio. t einen neuen Höchststand erreicht. Das waren im Tagesdurchschnitt 1,7 % mehr als im Vorjahr, was eine Verlangsamung des Wachstums im Vergleich mit den Vorjahren bedeutet. Deutschland hebt sich damit von der Entwicklung in der EU insgesamt ab, wo die Erfassung von Biomilch 2024 im Schnitt im Vergleich zu 2023 gesunken ist. Der Anteil von Biomilch am gesamten Milchaufkommen von inländischen Erzeugern hat sich 2024 leicht auf 4,5 % erhöht.



Strukturwandel verstärkt

Der Milchkuhbestand in Deutschland ist 2024 stärker geschrumpft als in den Vorjahren. Im November wurden in der Bundesrepublik noch 3,59 Mio. Milchkühe gezählt. Das waren 3,3 % weniger als im Vorjahresmonat und 16,4 % weniger als zehn Jahre zuvor. Dabei waren die Abnahmen in Baden-Württemberg und Bayern am schwächsten ausgeprägt und in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und im Saarland am stärksten. Im zweiten Halbjahr hat sich der Rückgang des Milchkuhbestandes durch die Auswirkungen der Blauzungenkrankheit verstärkt. Außerdem hat sie zu Kälberverlusten und Fruchtbarkeitsproblemen geführt, was längerfristige Auswirkungen auf den Milchkuhbestand haben könnte.

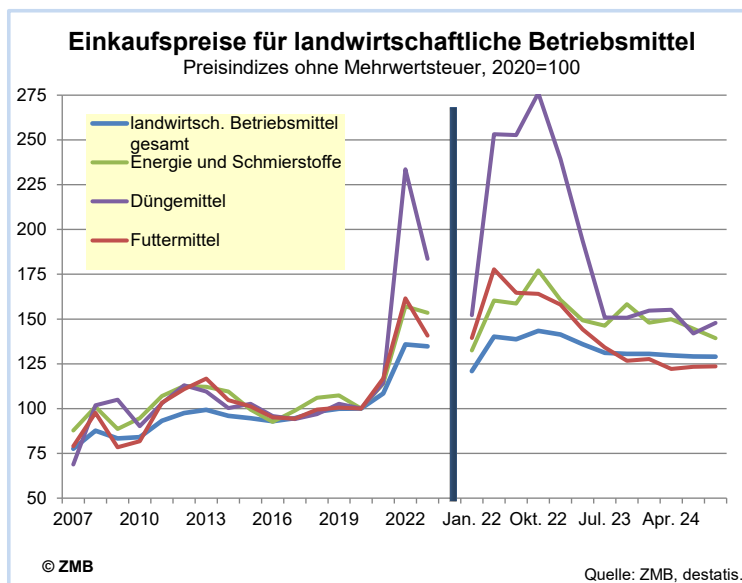


Auch die Zahl der Milchviehhaltungen geht immer weiter zurück. Im November 2024 wurde die Marke von 50.000 erstmals unterschritten. Es wurden 48.649 Ställe gezählt und damit 3,8 % weniger als ein Jahr zuvor. In allen Größenklassen waren Rückgänge zu beobachten. Die Zahl der Kühe je Haltung hat sich auf 73,8 leicht erhöht.

Zu dem verstärkten Strukturwandel tragen verschiedene Faktoren wie zunehmende Umwelt- und Tierwohlaufgaben, steigende Investitionskosten, langwierige Genehmigungsverfahren, die demographische Entwicklung und Unsicherheit über die künftigen Rahmenbedingungen bei.

Kosten wieder moderater

Auf der Kostenseite ist im laufenden Jahr eine Entspannung eingetreten, nachdem sich landwirtschaftliche Betriebsmittel 2022 extrem verteuert hatten, was die Futter-, Dünger- und Energiekosten betrifft. Seit Mitte 2023 hatte eine Normalisierung verschiedener Kostenfaktoren eingesetzt, die sich im Lauf von 2024 fortgesetzt hat. Weiter gestiegen sind allerdings die Kosten für den Faktor Arbeit. Trotz der verbesserten Margen bei aktuell steigenden Milchpreisen und gesunkenen Kosten ist kein Anstieg der Milchanlieferung eingetreten.

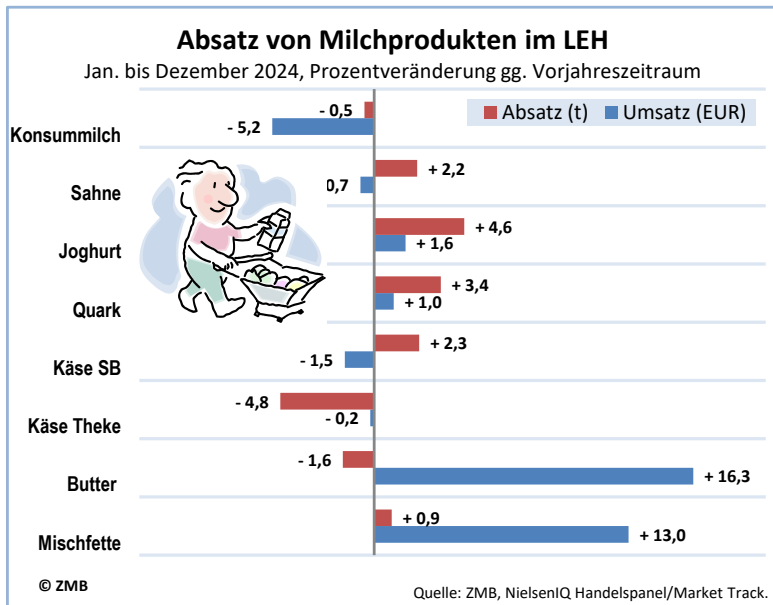


Mehr Milchprodukte im LEH abgesetzt

Im deutschen Lebensmitteleinzelhandel wurden 2024 wieder höhere Mengen an Molkereiprodukten abgesetzt als im Vorjahr. Aus den Erhebungen von NielsenIQ im Rahmen des Handelspanels gehen Absatzsteigerungen bei Sahne, Joghurt, Quark und Käse in Selbstbedienung um jeweils mehrere Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr hervor. Der Absatz von Konsummilch sank um 0,5 % und damit weniger stark als in den Vorjahren. Bei Mischstreichfetten hat sich ein leichtes Plus von 0,9 % eingestellt und bei Butter ein leichtes Minus von 1,6 %. Die Entwicklung bei Butter dürfte auf die deutlichen Preissteigerungen, die im Laufe des Jahres eingetreten sind, zurückzuführen sein. Dafür spricht auch, dass die Einkäufe von Margarine, entgegen ihrem langfristig sinkenden Trend, um 2,8 % zugelegt haben.

Die wertmäßigen Absätze im Lebensmitteleinzelhandel sind bei teils niedrigeren Preisen im ersten Halbjahr überwiegend gesunken. Besonders stark war der Umsatzrückgang bei Konsummilch um 5,2 % ausgeprägt. Für Käse in Selbstbedienung wurden trotz höherer Mengen insgesamt 1,5 % niedrigere Ausgaben getätigt. Der Umsatz mit Sahne ging um 0,7 % zurück.

Steigende Umsätze waren hingegen bei Butter und Mischstreichfetten aufgrund der höheren Preise sowie bei Joghurt und Quark zu beobachten.



Exporte von Milchprodukten teilweise gestiegen

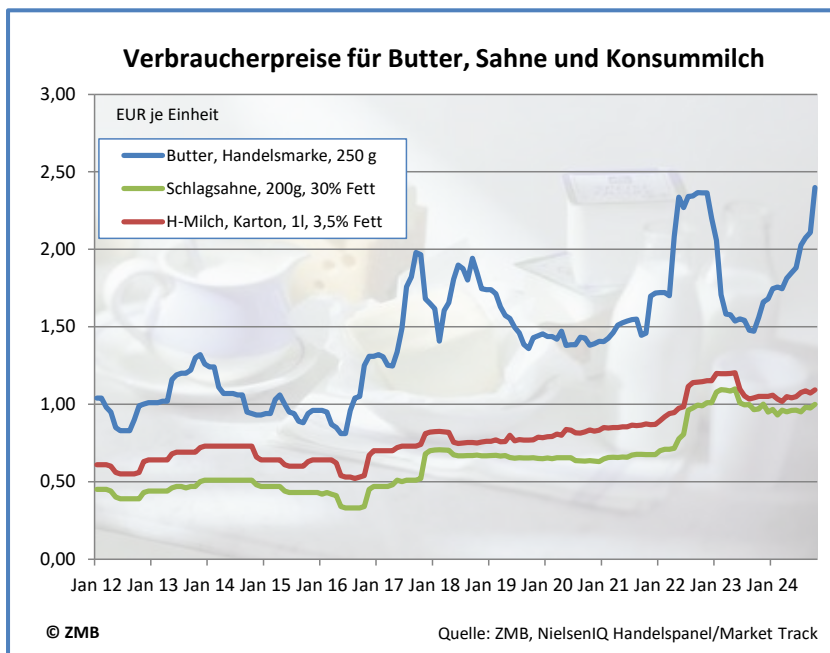
Die deutsche Milchwirtschaft hat ihre Exporte von Milchprodukten 2024 teilweise steigern können. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden größere Mengen an Käse, loser Milch und Rahm sowie an Frischprodukten, Milchmischgetränken und Laktose exportiert. Bei abgepackter Milch und Sahne, Butter, Milchpulver und Kondensmilch mussten hingegen Rückgänge hingenommen werden.



Markt für Konsummilch leicht geschrumpft

Der Markt für Konsummilch in Deutschland ist 2024 hinsichtlich Produktion und Verbrauch leicht geschrumpft. Der Rückgang war dabei weniger stark ausgeprägt als in den Vorjahren. Die

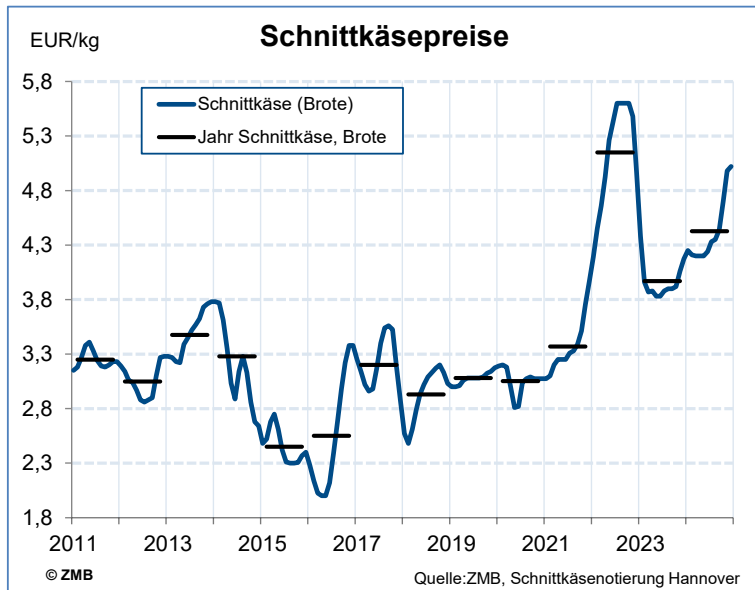
Herstellung von Konsummilch ist nach Angaben der BLE um 1,1 % eingeschränkt worden. geringerer Größenordnung sind laut Nielsen IQ die Absätze im Lebensmitteleinzelhandel um 0,5 % zurückgegangen. Stärker sind die Exporte von abgepackter Milch und Sahne um 7,5 % gesunken. Nach Drittländern wurden sogar 18,6 % weniger exportiert als im Vorjahr. Bei den Ausfuhren nach China, das in den Vorjahren der größte Abnehmer war, mussten Einbußen von 26,9 % hingenommen werden. Gewachsen ist hingegen der Markt für Sahne. Hier hat die Produktion um 1,2 % leicht zugelegt. Etwas stärker haben sich die Absätze im Lebensmitteleinzelhandel um 2,2 % erhöht. An Joghurt und weiteren Frischprodukten wurden 3,8 % mehr hergestellt. Die Preise für Konsummilch, Quark und Sahne für die Verbraucher sind im Lauf von 2024 etwas gestiegen.



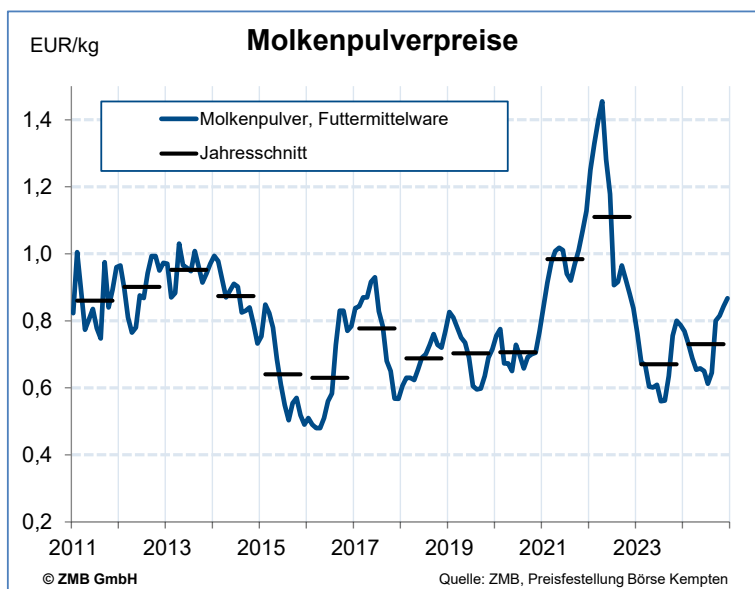
Käsemarkt weitergewachsen

Das Wachstum des Käsemarktes hat sich 2024 in verstärkter Form fortgesetzt. Die deutschen Molkereien haben 2024 3,1 % mehr Käse erzeugt als im Vorjahr und damit mehr als je zuvor. Überdurchschnittlich gewachsen sind dabei die hergestellten Mengen von Pasta Filata und Frischkäse. Bei Schnittkäse war der Zuwachs mit 1,6 % unterdurchschnittlich. Zugelegt hat auch der Käseabsatz im In- und Ausland. An Käse in Selbstbedienung wurden laut NielsenIQ 2024 im deutschen Lebensmitteleinzelhandel 2,3 % mehr abgesetzt als im Vorjahr, was eine stärkere Zunahme als in den Vorjahren bedeutet. Auch für den Food-Service wurde trotz schwierigen Rahmenbedingungen für die Branche über eine gute Käsenachfrage berichtet. Die Exporte von deutschem Käse haben ebenfalls weiter zugelegt. Sie stiegen im Kalenderjahr 2024 um 1,9 %, wobei die Ausfuhren nach Drittländern leicht um 0,4 % geschrumpft sind. Der größte Teil des Käses ist weiterhin in andere EU-Länder geliefert worden. Die höhere Käseproduktion ist durch die Nachfrage das ganze Jahr über kontinuierlich gut aufgenommen worden. Die Bestände in den Reiflagern waren durchgehend niedrig. Die Käsepreise sind in der zweiten Jahreshälfte kontinuierlich gestiegen und haben im Jahresschnitt das Niveau des Vorjahres merklich übertroffen. Der Rekordstand von 2022 wurde aber nicht wieder erreicht. Deutschland hat 2024 auch mehr Käse importiert. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes fielen die Importe im Schnitt um 8,3 % höher aus als im 2023. Die Einfuhren aus Drittländern legten dabei

überdurchschnittlich um 16,4 % zu, wobei vor allem aus der Schweiz, dem Vereinigten Königreich und der Ukraine höhere Mengen bezogen wurden.



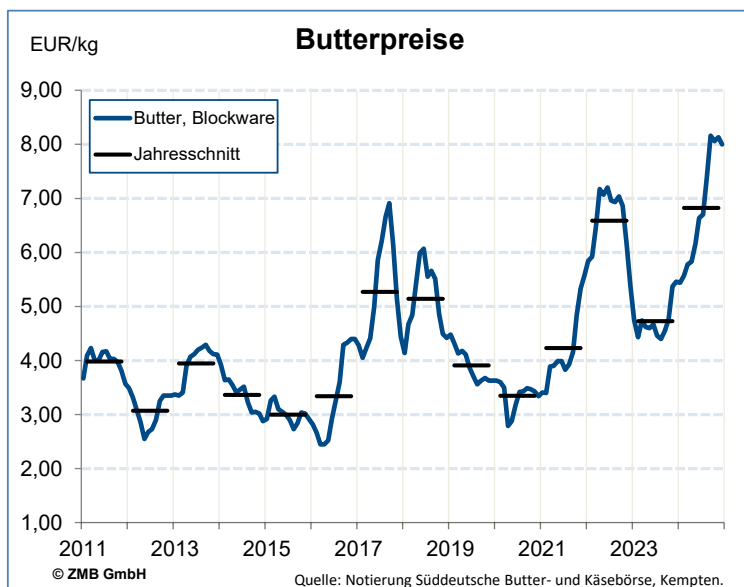
Die Preise für das Koppelprodukt Molkenpulver sind 2024 im Vergleich zum schwachen Vorjahr gestiegen, aber niedriger ausgefallen als 2021 und 2022. Der Preisabstand zwischen Futter- und Lebensmittelqualität hat sich dabei vergrößert. Für Lebensmittelware war eine gute Exportnachfrage zu beobachten. In der zweiten Jahreshälfte haben sich die Preise für Molkenpulver nach schwachen Tendenzen im ersten Halbjahr erholt. Besonders stark stiegen die Preise für Molkenkonzentrat. Eine hohe Nachfrage nach Molkenproteinkonzentraten zu Höchstpreisen hat das Rohstoffangebot für die Herstellung von Molkenpulver sinken lassen.



Hausse am Buttermarkt

Der deutsche Buttermarkt war 2024 von einer knappen Verfügbarkeit und starken Preissteigerungen gekennzeichnet. Die Butterpreise zogen im Lauf von 2024 kräftig an und haben im Jahresschnitt den bisherigen Allzeitrekord von 2022 nochmals übertroffen. Für

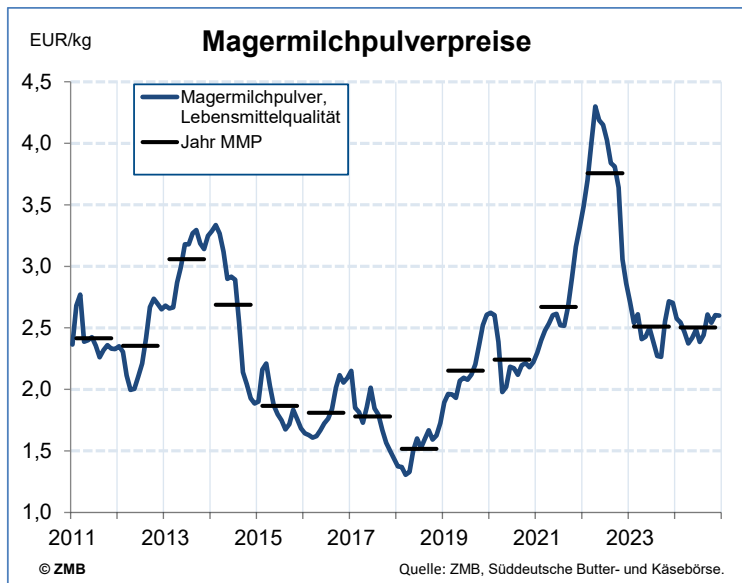
abgepackte und für Blockbutter erreichten die Preise auf der Großhandelsstufe bisher ungekannte Höhen. Die Butterproduktion stagnierte 2024 in Deutschland mit einem marginalen Plus von 0,1 %. Das Angebot ist aufgrund sinkender Importe, die um 11,5 % abgenommen haben, insgesamt zurückgegangen. Die Einfuhren aus Irland, und damit die des größten Lieferanten, reduzierten sich etwas überdurchschnittlich um 15,0 %. Auch an Butterreinfett wurde weniger importiert. Außerdem waren die Butterbestände bereits zu Jahresbeginn niedriger als in den Vorjahren um die gleiche Zeit. Die industriellen Abnehmer sind zu einem im Vergleich zu den Vorjahren kurzfristigerem Kaufverhalten übergegangen. Es wurden weniger langfristige Abschlüsse getätigt. Die Käufer kamen in regelmäßigen Abständen mit relativ kurzfristigen Anfragen in den Markt. Es liegen keine Angaben für den Verbrauch von Butter im industriellen Sektor vor. Aufgrund der höheren Preise, die sich auch auf die Verkaufspreise der Endprodukte niedergeschlagen haben, ist aber von einem geringeren Bedarf als in den Vorjahren auszugehen. Trotz der hohen Butterpreise sind die Ausfuhren von Butter aus Deutschland lediglich leicht um 2,0 % gesunken. An Butterreinfett wurden stabile Mengen exportiert. Die Verkäufe von Butter im deutschen Lebensmitteleinzelhandel sind nach den Erhebungen von NielsenIQ im Rahmen des Handelspanels leicht um 1,6 % zurückgegangen. Bei niedrigeren Importen war deutsche Butter dem Vernehmen nach aber kontinuierlich gut nachgefragt. Die Verbraucher mussten im laufenden Jahr deutlich höhere Preise anlegen als im Vorjahr. Im Dezember wurden für das 250-Gramm-Päckchen Butter nach den Erhebungen von NielsenIQ im Schnitt 41 % mehr ausgegeben als im Vorjahresmonat. Die Steigerungen der bezahlten Preise waren bei der Handelsmarke größer als bei Markenprodukten, was mit Aktionen in Zusammenhang stehen dürfte. Bei deutlichen Preisunterschieden wurde 2024 wieder etwas stärker zu Margarine gegriffen als in den Vorjahren.



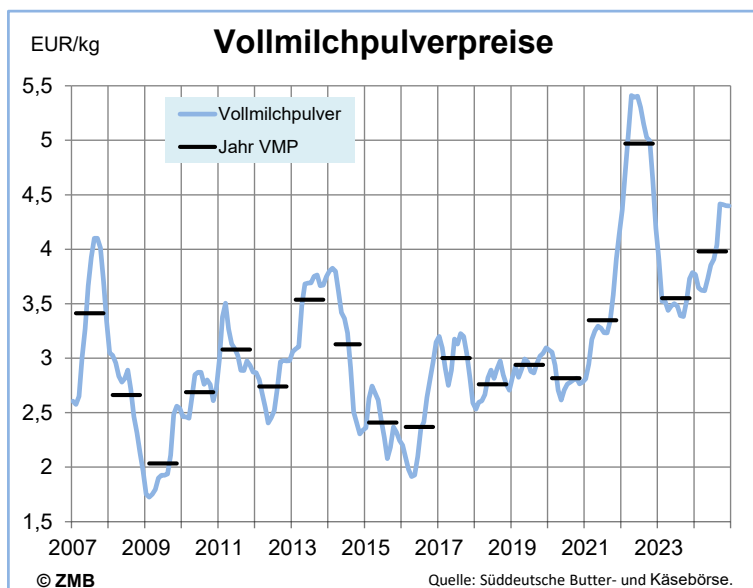
Wenig Preispotenzial bei Magermilchpulver

Die Notierungen für Magermilchpulver haben im Jahresschnitt auf dem Niveau des Vorjahres verharrt. Im Jahresverlauf war eine gewisse Volatilität zu beobachten. Phasen von Preisaufschlägen wurden mehrmals von Rückgängen abgelöst. Das Angebot ist 2024 mit einer verringerten Produktion geschrumpft. In Deutschland wurden nach Angaben der BLE 2024 5,4 % weniger Magermilchpulver hergestellt als im Vorjahreszeitraum. Dennoch war die Verfügbarkeit ausreichend, um die Nachfrage zu bedienen. Der internationale Handel mit Magermilchpulver

und auch Deutschlands Exporte sind 2024 im Vergleich zum Vorjahr geschrumpft. Allein China als einer der größten Abnehmer hat 2024 rund 115.000 t weniger Magermilchpulver importiert als noch im Vorjahr. Deutschlands Lieferungen in das Reich der Mitte sind sogar um 84 % auf 1.967 t gesunken. Auch die Einkäufer innerhalb der EU haben vorsichtiger agiert. Rekordhohe Preise für Kakao und die daraus folgende Verunsicherung in der Süßwarenindustrie über die weitere Nachfrageentwicklung haben dazu beigetragen.



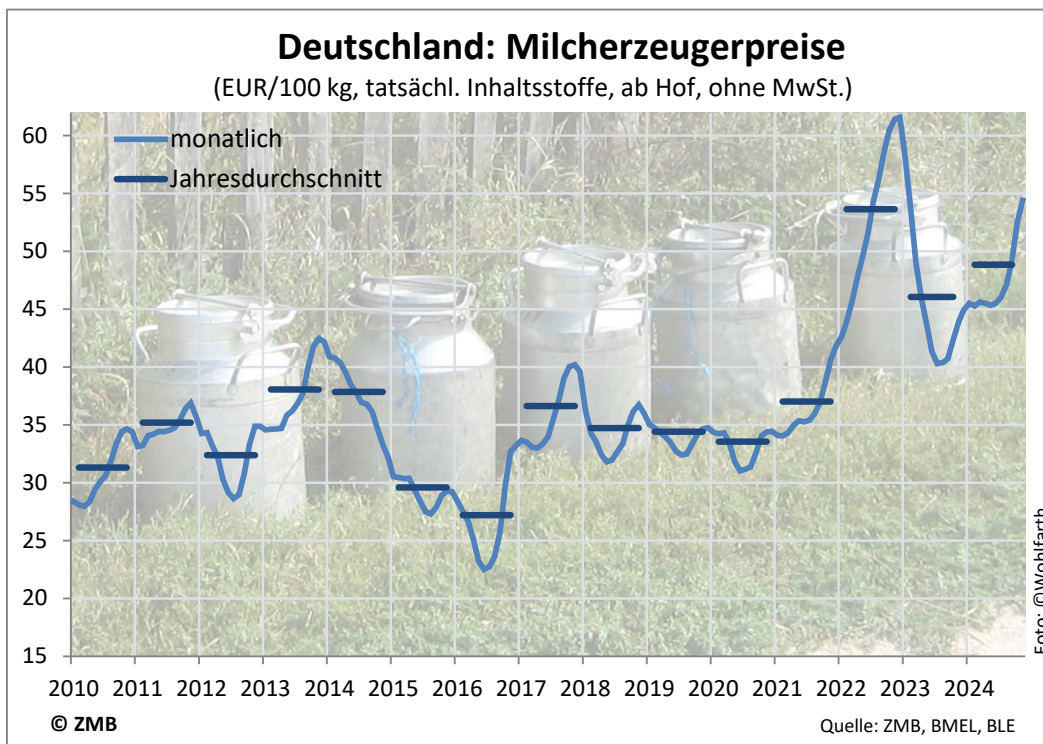
Die Preise für Vollmilchpulver sind im Verlauf von 2024 getrieben durch die höheren Kosten für die Fettkomponente gestiegen. Die Preise für deutsche und europäische Ware haben das Niveau der Wettbewerber am Weltmarkt 2024 kontinuierlich und deutlich übertroffen. Die Exporte von Ware aus der EU auf den internationalen Markt sind auf ihren tiefsten Stand seit mehreren Jahrzehnten gesunken und haben Marktanteile im Welthandel verloren.



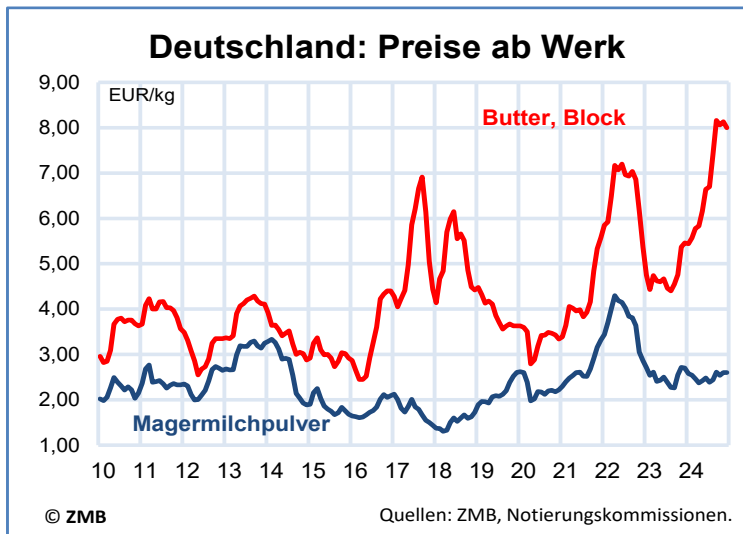
Milchpreise seit 2022 auf höherem Niveau

Die Milchauszahlungspreise der deutschen Molkereien haben im Kalenderjahr 2024 für konventionelle Milch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß ab Hof ohne Mehrwertsteuer einschließlich Nachzahlungen 48,14 Cent je Kilogramm erreicht. Das war der zweithöchste Milchpreis, der jemals in Deutschland ausgezahlt worden ist. Die Verwertung der Milch ist seit 2022 deutlich gestiegen. Die Erzeugerpreise haben sich in den letzten drei Jahren kontinuierlich in einem Korridor bewegt, der die Bandbreite des vergangenen Jahrzehnts deutlich übertrifft. Drei Jahre in Folge konnten die Milcherzeuger deutlich höhere Preise erzielen als in den Jahren zuvor.

Die Milchpreise sind weiter volatil, aber inzwischen innerhalb einer höheren Bandbreite. Stellten Auszahlungen von 40 Cent je Kilogramm in den 2010er-Jahren Höchstmarken in einzelnen Monaten dar, sind sie in den letzten Jahren zum seltenen Tiefststand geworden. Gegen Ende von 2024 hat die Preisentwicklung wieder deutlich an Fahrt aufgenommen.



Eine wichtige Grundlage für die gestiegenen Verwertungen stellen die höheren Erlöse für Milchfett dar. Bereits seit 2016 hat eine zunehmende Entkopplung zwischen den beiden Hauptinhaltsstoffen der Milch stattgefunden. Seitdem sind bei Butter immer wieder starke und langanhaltende Preisspitzen eingetreten, während die Entwicklung bei Magermilchpulver wesentlich flacher verlaufen ist.



Weitere Aussichten

Das Milchaufkommen wird sich voraussichtlich auch Beginn von 2025 unter dem Vorjahresniveau bewegen. Aufgrund von Kuh- und Kälberverlusten durch die Blauzungenkrankheit dürfte die Milchvieherde weiter schrumpfen. Die Käsenachfrage dürfte weiter hoch bleiben und umfangreiche Rohstoffmengen binden. An den Exportmärkten könnten höhere Zölle der USA und Chinas für bestimmte Milchprodukte aus der EU Herausforderungen darstellen. Bei einem weiter gedämpften Milchaufkommen in Deutschland und weiteren EU-Ländern dürften die Auswirkungen aber begrenzt sein. Die Preise für Milchprodukte werden sich auch nach dem Jahreswechsel für die Jahreszeit voraussichtlich auf einem hohen Niveau bewegen.

ZMB GmbH, Monika Wohlfarth

Impressum:

Herausgeber: ZMB Zentrale Milchmarkt Berichterstattung GmbH

Jägerstraße 51 | 10117 Berlin | +49 30 4060 7997 20 | info@milk.de | www.milk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Monika Wohlfarth

Titelbild: © NVS – istockphoto.com

© ZMB 12/2024